

Historische Verlierer als politische Visionäre. Die Geschichte der württembergischen Militär- und Zivilverschwörung 1831 – 1833*

VON GAD ARNSBERG

Im Oktober 1833 lief Heinrich Heine bei Le Havre, der französischen Hafenstadt, einem Tross schwäbischer Bauern über den Weg. Sie waren Emigranten. Nach dem Grund ihrer Auswanderung befragt, antworteten sie: [W]ir konnten's nicht länger aushalten[...]; die Schlussrede ihrer Klage war immer, so Heine: Was sollten wir tun? Sollten wir eine Revolution anfangen?¹ Vom Klagelied des schwäbischen Landvolks stark berührt, urteilt Heine: Ich schwöre es bei allen Göttern des Himmels und der Erde, der zehnte Teil von dem, was jene Leute in Deutschland erduldet haben, hätte in Frankreich sechsunddreißig Revolutionen hervorgebracht und sechsunddreißig Königen die Krone mitsamt dem Kopf gekostet².

Dabei erfasste den Deutschen Bund mit seinen in der Tat 39 Staaten, davon 35 Fürstentümern, im Gefolge der französischen Julirevolution 1830 die bisher größte Aufstandswelle seit dem Bauernkrieg. Zunächst entlud sich revolutionärer Unmut im Westen, im Norden und in der Mitte Deutschlands. Er richtete sich gegen rudimentäre, altständische Verfassungen beziehungsweise gegen uneingeschränkte

* Dieser Aufsatz beruht auf den Vortrag des Verfassers anlässlich der Präsentation seines neuen Buches: „... über die Notwendigkeit einer deutschen Republik.“ Die württembergische Militär- und Zivilverschwörung 1831 – 1833 (VKgL B 211), Stuttgart 2017, am 28. März 2018 in Ludwigsburg. Das Werk ist das Ergebnis einer langjährigen Beschäftigung mit dem Thema. Die Dauer der Bearbeitung hat es mit sich gebracht, dass ein Teil der archivischen Signaturen aus dem Hauptstaatsarchiv Stuttgart, wie sie zum Zeitpunkt der Einsichtnahme der Akten galten, aufgrund der Neubearbeitung einiger Bestände heute nicht mehr gültig ist. Für diese Akten wurden die nun geltenden Signaturen ermittelt und verwandt. Bei einigen dieser Akten ließ sich jedoch die nun gültige Signatur nicht exakt feststellen, da das frühere Konvolut jeweils in mehrere neue Akten aufgeteilt worden ist. In diesen Fällen sind in den Anmerkungen jeweils alle möglichen neuen Signaturen angegeben und in eckigen Klammern gesetzt wiedergegeben.

¹ Heinrich HEINE, Vorrede zu Salon I., 17.10.1833, in: DERS., Sämtliche Werke. Historisch-kritische Gesamtausgabe der Werke, (Düsseldorfer Ausgabe), hg. von Manfred WINDFUHR, 16 Bde., Bd. 5, S. 372, Hamburg 1979.

² Ebd.

Alleinherrschaften. Er spiegelte auch die Not breiter Unterschichten in dem historischen Schnittpunkt von ausklingender traditionaler Wirtschafts- und Gesellschaftsform und von vordringender Marktwirtschaft im Vorstadium der Industriellen Revolution wider, bei gleichzeitigem rapiden Bevölkerungswachstum und angesichts eines aufgeblähten, steuerverschlingenden Staatsapparats. Das gesellschaftlich breit gefächerte Spektrum dieses Aufbegehrens, welches Bürgerliche, städtische Unterschichten und Bauern umfasste, erschöpfte sich allerdings in kurzlebigen revolutionären Allianzen.

Im Südwesten bot zunächst der zu Beginn der Restauration eingeführte Konstitutionalismus ein Auffangbecken für den sich entladenden Unmut. Hier trat eine bemerkenswerte, relativ selbstbewusst auftretende kritische Öffentlichkeit in Erscheinung. Sie gab sich nicht nur liberal, sondern auch mehr und mehr radikal, republikanisch und demokratisch. Sie agierte kurzzeitig in den zum Leben erwachten Landtagen, aber vor allem im parlamentarischen Umfeld, in politischen Vereinen als Vorformen der Parteien, in Massenkundgebungen und Festen, sich des Mediums der Petitionen, Zeitungen, Zeitschriften und illegalen Flugblättern bedienend und nicht zuletzt in den Kommunen. Die Regierungen gaben vorübergehend dem Druck der Öffentlichkeit nach und lockerten ihre politische Kontrolle.

Die hohe Erwartungshaltung im Gefolge der politischen Auflockerung schlug durch bald einsetzende Repressionen der Landesregierungen und des Deutschen Bundes in Frustration und Radikalismus um. Während sich in den neuen Verfassungsstaaten nördlich des Mains die Opposition auf die neuen Landtage als Austragungsort ihres Kampfes konzentrierte und bald eingedämmt wurde, formierte sich im Südwesten eine extraparlamentarische, republikanische Sammlungsbewegung, die sich allmählich vom liberalen Lager trennte.

Obwohl der Republikanismus in seiner kurzen öffentlichen Auftrittsphase, die in der Bildung des ‚Press- und Vaterlandsvereins‘ und in dem größten Massenprotest bis dato in Deutschland in Hambach am 27. Mai 1832 mit ca. 30.000 Teilnehmern ihren Höhepunkt fand, sich den Anschein einer Reformbewegung gab, war er revolutionär.

Wie meiner aktuellen Studie³ zu entnehmen ist, befanden sich in Württemberg schon 1830 Republikaner, die bei Ausbruch der Julirevolution und dann der europäischen Folgerevolutionen den Anstoß für eine republikanische Umwälzung in Deutschland, zumindest aber im Süden, erwarteten. Über ein Gespräch während der Julirevolution zwischen dem in Ludwigsburg stationierten Oberleutnant Ernst Ludwig Koseritz, ein Anführer der später eingefädelten republikanischen Verschwörung im Königreich Württemberg, und einem Gleichgesinnten und Freund, dem Goldarbeiter Albert Krauß aus Ludwigsburg, heißt es: *Die Tagesbegebenhei-*

³ Vgl. GAD ARNSBERG, „... über die Notwendigkeit einer deutschen Republik.“ Die württembergische Militär- und Zivilverschwörung 1831–1833 (VKgL B 211), Stuttgart 2017.

ten führten das Gespräch auf die Revolution. Sie bewegten sich – denn A. Krauß hatte zwar schon eine revolutionäre Tendenz – über die Notwendigkeit einer deutschen Republik und über die Mittel, durch welche die Revolution in Deutschland zu machen sei. Überzeugt, daß die Revolution in republikanischer Richtung durch einen Impuls von Frankreich aus in Deutschland und insbesondere in Württemberg sich machen werde, erklärten sie sich einverstanden, sich der Revolution anzuschließen, und zwar in der Art, daß sie auch in Ludwigsburg losschlagen wollten, sobald eine Bewegung im Volke durch einen Impuls von außen sich zeigen werde, und [sie] hofften, daß ihr Beispiel in ganz Süddeutschland Nachahmung finden werde⁴.

Wie Koseritz aussagte, kam man zu jenem Zeitpunkt über allgemeine Gespräche nicht hinaus. Und er fügte hinzu: *Jeden Augenblick erwartete man die Nachricht von der Proklamierung der französischen Republik, und schon sah man im Geist den Hohen Bundestag zernichtet und Frankreichs siegende Adler an den Ufern der Weichsel stehen*⁵. Er hoffte, die Julirevolution werde sich bis hin zu einer Neuauflage der jakobinischen Herrschaft steigern: *Die französische Revolution brach aus, [...] was man zuvor nur dachte, wagte man nun laut auszusprechen [...] man dachte nur noch an die glücklichen Zeiten Athens und Roms und erneuerte sich in der regen Fantasie jener Schreckenstage einer französischen Revolution, deren tyrannische Koryphäen zum Vorbild nehmend*⁶. Von Krauß heißt es, er zweifelte zuletzt nicht mehr, daß die Revolution wie eine Gewitterwolke über den Rhein zu uns herüberziehen und alles mit sich fortreißen werde, und daß Ein [sic!] Deutsches Reich mit republikanischer Verfassung das Ziel sein musste⁷.

Die Enttäuschung über die Verkehrung der Julirevolution in ein Bürgerkönigtum und über die ausbleibende republikanische Einwirkung auf Deutschland, besonders nach dem Fall Warschau im September 1831, am Ende des polnischen Novemberaufstandes von 1830, sowie die erneute Drosselung der Freiheitsbestrebungen vor Ort, drängten Ultraliberale, Radikale, Republikaner und Demokraten in Württemberg schon gegen Ende 1831 zu verdeckten Aktionen, die sich allmählich zu einer Verschwörung von Militärs und Zivilpersonen verdichteten. Der Einfluss des Falls der Stadt Warschau auf die Radikalen in Württemberg spiegelte sich auch in den Worten Koseritz' wider, der aussagte: *Durch den Fall Warschau [...] wurde ich von einem Liberalen [zu] ein[em] Ultraliberale[n]*⁸. Für ihn und für Gleichgesinnte bedeutete der Fall Warschau eine Zäsur in der revolutionären Phase, die mit der Julirevolution begonnen hatte. Wenn bis dahin die Hoffnung auf eine Republik dadurch, dass Deutschland in eine Art europäische, revolutionäre

⁴ [HStAS E 271k Bü 103, Bü 105].

⁵ [HStAS E 271k Bü 93, Bü 110; E 280 Bü 76; E 285 Bü 83, Bü 93–94].

⁶ Ebd.

⁷ [HStAS E 271k Bü 103, Bü 105].

⁸ HStAS E 285 Bü 81.

Zangenbewegung von West und Ost gerate, für ihn bestimmend war, so war die Zeit gekommen, auch selbstständig einer Revolution zuzuarbeiten. Was den Ultra-liberalen laut Koseritz nun ausgemacht hätte, war die Hinwendung zur proaktiven revolutionären Tätigkeit. Die erste Initiative zur konspirativen Tätigkeit ergriff Koseritz mit teils stillschweigender, teils aktiver Rückdeckung der Herausgeber und des Redakteurs des „Hochwächters“, dem Hauptorgan einer sich entfaltenden kryptorepublikanischen Opposition in Württemberg. Seine Bekanntschaft mit Ersteren, Gottlob Tafel und Friedrich Rödinger und seine revolutionäre Gesinnung geht auf 1825 zurück, als diese wegen sogenannter „demagogischer Umtriebe“ auf dem Hohenasperg inhaftiert waren, und Koseritz in der dortigen Garnisonskompagnie Dienst leistete. Es entfaltete sich allmählich die bis heute kaum bekannte württembergische Militär- und Zivilverschwörung von 1831 bis 1833. Diese stellt zusammen mit dem Frankfurter Wachensturm vom 3. April 1833 den Kulminationspunkt des konspirativ gearteten Radikalisierungsprozesses in Südwestdeutschland nach 1830 dar. Die Zukunftsvision der Verschwörer, wie sie sich aus den Quellen abzeichnet, richtete sich auf eine Republik, beruhend auf politischer Freiheit und Gleichheit sowie sozialer Gerechtigkeit. Über deren Ausgestaltung – darüber schieden sich noch die Geister.

Die Grundannahme der Verschwörer war, dass ein demokratischer, sich auf der Souveränität des Volkes gründender Staat auch die Gewähr für eine dem Volk dienende Gesellschaftsordnung sei. Eine vom Volk ausgehende und dem Gemeinwohl dienende Ordnung war die Quintessenz des republikanischen, der *Res publica* entlehnten Selbstverständnisses. Die Gerichtsakten geben die Position Koseritz' wie folgt wieder: *Den Druck, den die Völker von oben zu leiden hätten, hielt er für unerträglich, Staatsumwälzungen auch ohne Vermehrung des bisherigen Drucks, für notwendig und gerechtfertigt, für nahe und unausbleiblich. [... Die] Einheit Deutschlands mit republikanischer Regierungsform war sein Ideal und von der Verwirklichung desselben versprach er sich glücklichere Verhältnisse für das Volk, das seiner Meinung [so die Rousseau entlehnte Metapher – G. A.] zu sehr in Fesseln gehalten wurde. Auf die Bundesverfassung Deutschlands hielt er ohnehin nicht viel, weil wo der mächtigere Bundesgenosse befehle – an Gewährung gleicher Rechte nicht zu denken sei*⁹. Die Haltung der Radikalen in den konstitutionellen Staaten war nämlich die, dass der von Österreich und Preußen mit russischer Rückendeckung dominierte Deutsche Bund eine freiheitliche Entfaltung der kleineren Staaten verhindere, was sich durch anhaltende Repressionen seit den Karlsbader Beschlüssen bestätigte.

So wird Koseritz weiter zitiert: *Im hohen Bundestag sahen wir nur den Feind der Nationen, der seine Macht mißbraucht, indem er sich Eingriffe in die Verfassungen und dadurch in die Souveränitätsrechte unserer hohen Monarchen erlaube, woraus*

⁹ [HStAS E 271k Bü 103, Bü 105].

auch die Unzufriedenheit gegen die hohen Regenten der kleinen Staaten hervor-
ging. Man sah zwar ein, daß ein kleiner Staat gegen den großen hohen Bund allein
nicht aufstehen könne, aber man sagte, wenn es den hohen Mächten der kleinen
Staaten ernst wäre, ihre und ihrer Völker Rechte gegen die Macht des stärkeren zu
vertreten, so würden sie das Mißverhältnis durch einen Bund der kleinen Mächte
im deutschen großen Bunde bekämpft haben und so das Gleichgewicht der Staaten
Deutschlands herstellen¹⁰. Hier spielte Koseritz auf die vom württembergischen
König aufgebrachte Idee der „Trias“ an, die Letzterer auf Druck Österreichs und
Preußens – vorerst – begraben hatte. Auf die Frage, was er unter Republik ver-
stünde, antwortete Koseritz unverblümt: [...] *einen Staat mit demokratischer Ver-
fassung*¹¹. Er bekannte sich zudem offen als wirklicher Jakobiner, der eine wahre
Volksregierung anstrebe¹². Er identifizierte sich sogar mit dem urbanen Plebejer-
tum während der Französischen Revolution – den Sansculotten¹³. Demokratie und
Jakobinertum galten in der Restaurationsära als rotes Tuch für die bestehenden
Systeme. Sie erweckten selbst beim saturierten Bürgertum Angst und Bangen,
erinnerten sie doch an die „Schreckenherrschaft“ von 1793/1794.

Friedrich Gottlob Franckh, Stuttgarter Verleger und Anführer der bürgerlichen
republikanischen Fraktion, die sich später mit Koseritz zusammentat, skizzierte
sein republikanisches wohlfahrtsstaatliches Zukunftsbild wie folgt: *Meiner Idee
nach sollte deshalb in einer Republik kein Stand und kein lebenslängliches Amt,
kein Amt ohne Volkswahl, keine Privilegien, kein stehendes Heer bestehen, weil es
dadurch allen möglich würde, diejenigen, die von dem Ihrigen kaum zu leben ver-
mögen, von Abgaben freizulassen und so die Armut nach und nach auszuwetten.
Dieser Ansicht huldigten auch die französischen Republikaner, die ich kenne*¹⁴. Er
bekannte sich als Anhänger der „Bergpartei“ während der Französischen Revolu-
tion, zum linken Flügel der Jakobiner¹⁵. Der Medizinstudent aus Eglosheim Georg
David Hardegg, eine andere Leitfigur und intellektueller Kopf dieser Fraktion,
ging viel weiter und hegte agrarkommunistische Ziele: *Es wäre zu wünschen, es sei
am besten, so Hardegg, wenn das Mein und Dein aufhöre*¹⁶, eine Chiffre für die

¹⁰ [HStAS E 271k Bü 93, Bü 110; E 280 Bü 76; E 285 Bü 83, Bü 93–94].

¹¹ StAL E 319 Bü 15.

¹² HStAS E 285 Bü 81.

¹³ Beilage zu Nr.25 der „Alten und Neuen Welt“, Philadelphia den 18. Juni 1836,
[HStAS E 146 Bü 8434–8438].

¹⁴ StAL E 319 Bü 6 Qu. 1241. Franckh nimmt Bezug auf seine Kontakte zu französischen
Republikanern, die er während seines längeren Aufenthalts in Paris 1831/1832 kennen-
gelernt hatte. Siehe auch weiter unten.

¹⁵ StAL E 319 Bü 37.

¹⁶ StAL E 319 Bü 13.

Gütergemeinschaft¹⁷. Nach Meinung des Untersuchungsrichters hatte er gar gesagt, *daß das Mein und Dein ganz aufhöre*¹⁸.

Die Verschwörer wandten sich gegen jede Bevormundung und Privilegierung, ob rudimentärer Stände, patrizischer oder adeliger Prägung, fürstlicher Autokratie, überbordender staatlicher Behörden oder aufkommender, neuer bürgerlicher „Geldaristokratie“. Die Angst vor einem ungezügelter Wirtschaftliberalismus hingegen, wie er vor allem in Großbritannien zum Vorschein kam, und vor einer bourgeoisen Klassenherrschaft, wie sie sich in der Julimonarchie entfaltete, entsprang traditionellen Wertemustern einer „moralischen Ökonomie“ im Vorstadium der Industriellen Revolution. Zukunftsweisende Leitideen waren hier von vormodernen sozioökonomischen Wertmustern durchsetzt.

Welches Revolutionskonzept schwebte den Verschwörern vor? Durch gezielte Aktionen eingeweihter Gruppen von Militärs und Zivilisten sollte ein Aufstand ausgelöst, gestärkt oder gelenkt werden. Ob der Impuls durch eine Initialzündung der Verschwörer, durch ein Übergleiten einer Revolution von außen – etwa nach einer neu erwarteten republikanischen Erhebung in Frankreich, die am 5. und 6. Juni 1832 stattfand und scheiterte, oder infolge von inneren Unruhen erfolgen sollte, hing angesichts der zunehmenden Repressionen des Bundes und der Partikularstaaten von sich verändernden europäischen, deutschen und regionalen Konstellationen ab.

Nach dem Scheitern der Junierhebung in Frankreich setzte man auf die Unterstützung der polnischen Kontingente in den französischen Depots, auf eine konzertierte Aktion mit den Verbündeten in den deutschen Nachbarländern und eventuell auf eine neue planmäßige Erhebung in Polen. Wie Hardegg aussagte: *Wir wollten die Revolution in republikanischer Richtung durch keine Verschwörung*

¹⁷ Der Begriff der Aufhebung des „Mein und Dein“ war in der zeitgenössischen Sprache, beginnend mit François-Noël („Gracchus“) Babeuf während der Französischen Revolution, ein Synonym für den Kollektivbesitz. Hardegg konnte Kenntnisse über Babeuf und seinen Kreis aus dem Buch Philippe Buonarrotis, Mitstreiter von Babeuf, über die „Verschwörung der Gleichen“ erlangen, das 1828 veröffentlicht worden war und eine enorme Wirkung auf die Entfaltung frühkommunistischer Ideen erzielte. Siehe Philippe BUONARROTI, Babeuf und die Verschwörung für die Gleichheit mit dem durch sie veranlaßten Prozeß und den Belegstücken von Philippe Buonarroti. Übersetzt und eingeleitet von Anna und Wilhelm BLOS, Stuttgart 1909, S.311; vgl. hierzu auch Joachim HÖPPNER/Waltraud SEIDEL-HÖPPNER, Von Babeuf bis Blanqui. Französischer Sozialismus und Kommunismus vor Marx, Teil 2: Texte, Leipzig 1975, S.97; Deutsches Bürgerbuch für 1846, hg. von H[ermann] PÜTTMANN, 2. Jg., Mannheim 1846 (ND, Glashütten/Taunus 1975), S.142. Nicht zuletzt könnte die mutmaßliche Bekanntschaft mit Buonarroti Einfluss auf die Positionen Hardeggs genommen haben. Siehe ARNSBERG (wie Anm. 3) S.282, S.287.

¹⁸ StAL E 319 Bü 40; siehe auch StAL E 319 Bü 32. In ähnlichem Sinne wird der Begriff auch gebraucht in: Der prophetische Almanach auf das Jahr 1832 oder Nachrichten von allen merkwürdigen Begebenheiten und Ereignissen in der politisch-moralischen und physischen Welt in diesem Jahre. Aus einer alten in der Stiftsbibliothek gefundenen Handschrift, Leipzig 1832, S.28 f.

*machen, sie aber auch nicht rein dem Zufall überlassen*¹⁹. Damit wollte er den Vorwurf eines reinen Aktionismus von sich weisen. Von daher ist dem Begriff „Verschwörung“ hier eine tiefer gehende Bedeutung beizumessen, als der eines reinen Putschismus. Die Verschwörer gingen auch davon aus, dass ein revolutionärer Funke in Württemberg oder andernorts im deutschen Südwesten nur dann Feuer greifen könnte, wenn mit breiter Unterstützung in der Bevölkerung, mit dem Beistand aus den Reihen der Armee und schließlich mit Unterstützung vom Ausland zu rechnen war. Die Idee einer revolutionären Initiative, die in einen Volksaufstand übergleiten sollte bzw. die Idee, einer revolutionären Gärung durch einen Anstoß die entscheidende Wirkkraft zu verleihen, oder mit Koseritz' Worten: *dem Volke unter die Arme zu greifen*²⁰, war als Konzept allen württembergischen Verschwörern gemeinsam. Sie waren sich uneinig, ob eine agitatorische Aufbereitung unter der einfachen Bevölkerung vorausgehen müsste, oder ein Schüren der Leidenschaften nach einer revolutionären Initialzündung ausreichte.

Ihnen schwebte das Modell der polnischen Erhebung vor, das wiederum sich an das spanische Modell des „Pronunciamiento“ von 1820 anlehnte. Durch die persönlichen Kontakte der württembergischen Verschwörer mit Schlüsselfiguren des polnischen Aufstandes, die durch Württemberg in das französische Exil zogen, sowie durch die Kontakte mit Emissären der polnischen Exilführung in Frankreich, die nach Württemberg kamen, waren sie in das polnische Aufstandskonzept bestens eingeweiht. Die polnische Aufstandsstrategie war für die konspirative Vorgehensweise jener Zeit typisch. Nur eine Handvoll Männer war in die Verschwörung eingeweiht. Die Anführer waren zwei subalterne Offiziere im Range von Oberleutnants. Die Stabsoffiziere waren ausgeschlossen. Erst kurze Zeit vor der Erstürmung des Belvedere-Palastes und der Kasernen der russischen Reiterei wurden rund 400 Offiziere, Kadetten und Soldaten in das Geheimnis einbezogen²¹. Die Anzahl der an der Erstürmung beteiligten Personen ist nicht eindeutig zu bestimmen²².

Wie in anderen geplanten Aufständen, standen auch hier die Verschwörer vor dem Dilemma, einerseits ihr Geheimnis zu bewahren und somit den Kreis der

¹⁹ StAL E 319 Bü 6.

²⁰ HStAS E 301 Bü 24; Gad ARNSBERG, „[] dem Volke unter die Arme greifen.“ Deutsche und polnische Beispiele zur emanzipatorischen Rolle der Armee in den 1830er Jahren, in: Tel Aviver Jahrbuch für deutsche Geschichte XVI (1987) S. 154–176.

²¹ Joachim LELEWEL, Geschichte Polens (Deutsch), Leipzig 1846, S. 453. Nach Richard Otto SPAZIER, Geschichte des Aufstandes des polnischen Volkes, Altenburg 1832, S. 178, wurde das Ziel einigen Hundert Beteiligten erst am Tag des Ausbruchs der Aktion bekannt gemacht. Auch in Württemberg beteiligte man hohe Offiziere bewusst nicht an dem Geheimnis. Die Zahl der Eingeweihten wurde auch hier mit Absicht gering gehalten.

²² Schätzungen schwanken zwischen 18 und 160 Personen. SPAZIER (wie Anm. 21) S. 180 setzt die Zahl auf 18 fest. Die modernere Untersuchung von Gotthold RHODE, Geschichte Polens. Ein Überblick, Darmstadt 1966, S. 27, spricht von 160 Offiziersanwärtern und Studenten.

Eingeweihten begrenzt zu halten, andererseits den Kreis zu erweitern bzw. auf die Öffentlichkeit einzuwirken und dadurch Gefahr zu laufen, entdeckt zu werden²³. Dieses Modell hielt Koseritz jedenfalls auch für die deutschen Verhältnisse für angemessen. Immerhin hielten die Polen gegen die enorme Übermacht Russlands fast ein Jahr stand. Er meinte, das Ausbleiben französischer Hilfe war für die polnische Niederlage maßgebend. Dabei hätten die Franzosen die Polen zum Aufstand animiert, unter anderem, um die russische Einmischung in Belgien zu vereiteln – was auch geglückt war –, die letzteren aber im Stich gelassen. Daraus zog Koseritz den Schluss, dass auch eine Revolution in Deutschland aus sich heraus des Beistandes von außen bedürfe. Er war überzeugt, dass die Chancen einer Revolution, wenigstens in Süddeutschland, erheblich gesteigert werden könnten, wenn man die richtigen Lektionen aus dem Scheitern der Polen zöge. Zu diesen Lektionen gehörte nicht nur die ausgebliebene Unterstützung von außen, sondern auch das Versäumnis, die Bauern zu gewinnen.

Die Verschwörung durchlief mehrere Phasen. Kurz nach dem Fall Warschau nahm Koseritz Kontakte mit durch Stuttgart und Ludwigsburg ziehenden polnischen Offizieren auf, auf ihrem Weg ins französische Exil, dann mit polnischen Emissären aus Frankreich sowie mit württembergischen Subalternoffizieren und Unteroffizieren als auch mit mittelständischen Stadt- und Landbewohnern und Arbeitern. Er streckte seine Fühler aus, um zu prüfen, ob eine Bereitschaft unter diesen bestand, an einer möglichen Revolution mitzuwirken oder eine mit zu bewirken.

Als erste Plattform für die Rekrutierung von Offizieren und Zivilpersonen dienten die in Württemberg während des polnischen Aufstandes sprießenden „Polenkomitees“. Diese, ständische Schranken durchbrechende Plattformen, wirkten auch als Anlaufstelle für Oppositionelle, sogenannte Räsoneurs und Revolutionäre, die sich hinter dem Schleier humanitärer Hilfsvereine zusammen tun konnten. Koseritz vertrat jedoch die Ansicht, es wäre gescheiter, 30.000 Freiwillige zur Unterstützung der Polen zu mobilisieren, als mildtätig Scharpien (Verbandsstoff) zu zupfen, wozu die Polenkomitees unter anderem aufgerufen hatten.

Er erkannte die Nebenfunktion der Polenkomitees als Sammelstelle radikaler Elemente, wollte jedoch einen Schritt weitergehen. So gründete er am 20. Dezember 1831 einen neuen Verein in Ludwigsburg, der diese Elemente unter Offizieren und Bürgern für eine revolutionäre Option gewinnen sollte. Der Verein sollte auch als Ausgangspunkt für ähnliche, über ganz Württemberg verstreute Zellen dienen. Sich auf Koseritz berufend, schildern die Behörden das Ziel des Vereins, der in einem Nebenzimmer der Häusler'schen Gastwirtschaft unterkam und von daher den Namen „Häusler'sche Gesellschaft“ trug, wie folgt: *Den sogenannten Libera-*

²³ Zum Problem einer vorzeitigen Aufdeckung der Verschwörung siehe Georg SIMMEL, Das Geheimnis und die Geheime Gesellschaft, in: DERS., Gesammelte Werke, Bd. 2: Soziologie: Untersuchungen über die Formen der Vergesellschaftung, Berlin⁴1958, S. 257–304.

len einen Vereinigungspunkt zu verschaffen, das Militär und die Bürger für den Zweck einer Revolution einander näher zu bringen, die politische Ansicht und Gesinnung der Mitglieder zu erforschen und durch Vereinigung vieler Gleichgesinnter ein Übergewicht gegen die Regierung zu erlangen²⁴.

Dass ein größeres Netz über Württemberg ausgespannt werden sollte, gab Koseritz ebenfalls zu. Im Untersuchungsprotokoll heißt es hierzu: *Hierbei beabsichtigte Koseritz, die Gesellschaft möglichst auszubreiten und falls sie zu groß würde, abzuteilen*²⁵. Vorerst jedoch zeichneten sich die Kontakte unter Zivilisten und Offizieren durch häufige, oft als gesellige Treffen getarnte Begegnungen aus, die sich über Ludwigsburg hinaus auf weite Teile Württembergs erstreckten und später über die Landesgrenzen hinausgingen.

Parallel zu dieser revolutionären Initiative ging Koseritz daran, Unteroffiziere für eine Revolution zu gewinnen. Die Werbung der Unteroffiziere begann, wie im Falle der Offiziere und Bürger, kurz nach dem Fall Warschaus und dem darauffolgenden Durchzug der polnischen Flüchtlinge, in deren Folge *die Stimmung der revolutionär Gesinnten in Deutschland besonders gereizt war*, wie es in den Akten heißt²⁶.

Die Unteroffiziere galten als eine besonders wichtige Zielgruppe. Ihnen räumte Koseritz eine Funktion ähnlich den polnischen Kadetten ein, die eine maßgebliche Rolle bei der Ausbildung von Rekruten spielten und die diese gleich zu Beginn des Warschauer Aufstandes einsetzten²⁷. Sie waren auch ein Bindeglied zu den einfachen Soldaten, die im Fall einer Revolution zum Einsatz kommen sollten. Ernst Schreiber, Rechtsanwalt und Mitverschwörer der Heilbronner Gruppe, brachte seine und Koseritz Meinung zu der Frage der militärischen Bedeutung der Mobilisierung von Unteroffizieren mit den Worten zum Ausdruck: *Wir waren einig darüber, daß vor allem das Militär gewonnen werden müsse, und zwar durch Bearbeitung der Unteroffiziere, welche den größten Einfluß auf die Soldaten äußern können*²⁸. Der richterliche Referent legte dies so aus: *Was aber das Beispiel einer größeren Zahl von Unteroffizieren über junge Soldaten im Augenblick der Entscheidung vermag, ist wohl jedem aus der Geschichte militärischer Insurrektionen bekannt*²⁹.

²⁴ Aktenmäßige Darstellung des im Königreich Württemberg in den Jahren 1831, 1832 und 1833 von Militär und Civilpersonen unternommenen Hochverraths und sonstigen revolutionären Umtrieben. Vortrag der Bundes-Central-Behörde, Frankfurt a. M., den 29. November 1834, S. 35.

²⁵ Ebd.

²⁶ Ebd., S. 13.

²⁷ Über ein Drittel der Kadetten diente 1830 neun Jahre, einige sogar bis zu dreizehn Jahren. Sie wirkten als Ausbildner, vgl. F. Robert LESLIE, *Polish Politics and the Revolution of November 1830*, London 1956, S. 115.

²⁸ StAL E 319 Bü 11.

²⁹ StAL E 319 Bü 40.

Wie groß die Zahl der gewonnenen Unteroffiziere war, ist nicht bekannt. Laut Akten ist die Rede von 56 bis über 200. Vor Gericht kamen 18. Der Referent gewann den Eindruck: *Es ist aber zureichender Grund zu der Vermutung vorhanden, daß die Untersuchung weit nicht alle Teilnehmer an der Verschwörung ermittelte, und daß Koseritz alle Ursache hatte, auf den Beistand einer sehr bedeutenden Zahl von Unteroffizieren zu rechnen*³⁰. Als richterliches Ergebnis wurde festgehalten: *Daß der Umfang der Meuterei größer war als durch die Untersuchung erhoben worden, ist nicht zu bezweifeln*³¹. Und weiter heißt es: *[D]arüber kann und darf man sich nicht täuschen, daß das Gift der Verführung in einem größeren Maße in Unteroffiziere eingedrungen war als die Zahl derer beträgt, die förmlich in Anklagezustand versetzt werden konnte*³². Der richterliche Koreferent stellte fest, dass, selbst wenn die Zahl der in das Geheimnis eingeweihten Unteroffiziere klein sei – ihre Bedeutung doch entscheidend sei und sie gewiss eine revolutionäre Lawine hätten auslösen können: *[B]esonders, wenn man erwägt, daß es lauter Unteroffiziere und Gediente, im Dienst größtenteils ausgezeichnete Männer waren, welche großen Einfluß auf ihre unterhabenden Leute ausüben, und im Augenblick des Aufbruchs den Umfang der Meuterei ungemein vergrößern können*³³. Und er fuhr fort: *Aber ebenso gewiß ist, auch wenn schon die Personen selbst nicht ermittelt sind, daß noch weit mehrere Menschen an der Meuterei Anteil hatten [...] und wenn selbst die Zahl der Gewonnenen noch nicht so beträchtlich war, so war wenigstens die Absicht des Lehr und des Koseritz auf einen sehr großen Umfang gerichtet*³⁴.

Feldwebel Samuel Lehr aus Tübingen war Koseritz Verbindungsmann zu den Unteroffizieren. Das Ausdehnungsvermögen der Verschwörung war demnach bei Weitem nicht ausgeschöpft. Hingegen vermochte Koseritz den Unteroffizieren einen ausgefertigten Plan vorzulegen, wie die Garnison in Ludwigsburg und auf dem Hohenasperg, sodann die Stadt Ludwigsburg samt dem königlichen Schloss und später Stuttgart eingenommen werden sollten.

Und aus der richtigen Einschätzung der in einer Unterwanderung der Armee als Stütze des herrschenden Systems liegenden Gefahr, stellte der Referent fest: *Das Militär hat den Beruf erforderlichenfalls die Angriffe der Feinde der öffentlichen Ordnung abzuwehren. Konnten daher Letztere ein gefährlicheres Mittel für ihre Zwecke wählen, als wenn sie jene zu Bundesgenossen gewannen?*³⁵

Während Koseritz seine mitverschworenen Offiziere vordergründig auf eine „gesetzmäßige Revolution“ hin bearbeitete, also ihre Verweigerung einforderte, an einem Einsatz der Armee gegen das eigene Volk im Falle eines legitimen Aufstandes gegen die verfassungswidrigen Beschlüsse des Deutschen Bundes und der

³⁰ Ebd.

³¹ [HStAS E 271k Bü 103, Bü 105].

³² Ebd.

³³ [HStAS E 271k Bü 92, Bü 106 – 107; E 285 Bü 96].

³⁴ Ebd.

³⁵ StAL E 319 Bü 40.

einheimischen Regierung teilzunehmen, wurden die Unteroffiziere, die aus sozial schwachen Schichten kamen, auf die materiellen Vorteile einer republikanischen Staats- und Gesellschaftsordnung hingewiesen und entsprechend dem polnischen Revolutionsmodell auf eine aktive Rolle der Armee im revolutionären Ernstfall eingestimmt. Laut Aussagen einiger Offiziere waren sie dennoch im Bilde über die Anwerbung der Unteroffiziere auch für eine aktive revolutionäre Rolle, die über die passive Befehlsverweigerung hinausging.

Im Sommer 1832 schlossen sich Koseritz und sein Anhang von Militärs und Zivilpersonen mit der republikanischen Gruppe um Friedrich Gottlob Franckh und Georg David Hardegg zusammen. Beide kehrten kurz vorher aus Paris, der revolutionären Drehscheibe Europas, zurück, wo sie Kontakte zu französischen Republikanern und zur Exilkolonie deutscher Radikaler betrieben. Franckh war der dynamische Motor, Hardegg der bedächtige, intellektuelle Kopf der Gruppe. Von nun an fanden periodische Treffen in verschiedenen Orten Württembergs statt, zu denen auch neu rekrutierte Teilnehmer stießen.

Die soziale Spannweite der Verschwörung, auch wenn die Zahl der Ermittelten begrenzt war, beunruhigte die Behörden durchaus. So konstatierte der Referent im zivilen Strafverfahren: *[E]ine Unternehmung dieser Art, welche Teilnehmer in allen Klassen der Staatsbürger zählt, für welche sich Offiziere und Unteroffiziere, Studenten, ansässige Bürger vom Gewerbebestande, Lehrer, Leute vom Berufe der Künstler und Bauern erklärt haben, trägt schon nach dieser inneren Beschaffenheit, auch wenn die Zahl der Teilnehmer noch nicht sehr groß ist, den Charakter der Gefährlichkeit, zugleich aber auch der durchdachten Planmäßigkeit*³⁶.

Die Bemühungen richteten sich nicht nur auf eine Ausweitung des Netzes, sondern auch auf die Ventilierung von handlungsleitenden Entwürfen einer Revolution und deren Ziele, wobei der französische Verfassungsentwurf von 1793 als Modell einer Republik hervorstach. Im Tübinger Land testeten die Verschwörer die revolutionäre Bereitschaft der dortigen Bauern mit Hilfe von radikalen Flugschriften und persönlichen Gesprächen. Daraufhin taten sich Differenzen kund zwischen denen, die wie Hardegg eine gründliche Aufklärungsarbeit unter der Bauernschaft für unabdingbar hielten neben der „französischen Methode“ der revolutionären Agitation und Franckh, der glaubte, diese auch so leicht aufwiegeln zu können. *Von da an kam Hardegg auf die Idee, man müsste das Volk vorher über die Vorzüge einer Republik aufklären und gründliche Ansichten ihm beibringen, daneben aber das alte System aufzureizen, beibehalten, weil sie, die Bauern, noch schlafen*³⁷.

Es wurden nun verstärkt Kontakte zu republikanischen und revolutionären Zirkeln in deutschen Nachbarländern geknüpft. Eine rege Reisetätigkeit ins Ausland setzte ein, gleichwohl auch von Emissären aus den deutschen Nachbarstaaten und

³⁶ HStAS E 301 Bü 40.

³⁷ StAL E 319 Bü 33.

von polnischen Gesandten aus dem französischen Exil nach Württemberg. Pläne von gleichzeitigen, flankierenden Aufständen in Frankreich, in den polnischen Gebieten und in Süddeutschland wurden auf ihre Wahrscheinlichkeit hin geprüft.

Im weiteren Dunstkreis der Verschwörung und mit ihr verzahnt agierte eine zusätzliche Gruppe in Stuttgart, die es auf eine „geistige Revolution“, im Unterschied zur „Revolution der Tat“ abgesehen hatte³⁸. Sie stand dem „Hochwächter“ nahe und versuchte, politische Bildung unter dem Deckmantel von Bildungsvereinen quer durch bürgerliche und subbürgerliche Kreise zu betreiben. Sie agitierte unter Schustergesellen, in deren Verein zur gegenseitigen Hilfe sie eindrang und nach demokratischen Grundsätzen umstrukturierte. Den Gesellen wurden die Ideen von Freiheit und Gleichheit nahe gebracht und mit französischen Revolutionsliedern in deutscher Übersetzung untermalt.

Die Verschwörung wurde frühzeitig aufgedeckt, nachdem die Behörden der Flugblattaktion im Tübinger Land nachgegangen waren und die Kontakte der Frankfurter und hessischen Republikaner zu den Württembergern nach dem gescheiterten Aufstandsversuch in Frankfurt am 3. April 1833 – dem „Frankfurter Wachensturm“ – ans Tageslicht kamen.

Eine Verhaftungswelle in Württemberg setzte ein. Im Militärstrafverfahren wurden von den 27 angeklagten Offizieren und Unteroffizieren 17 im Hauptprozess und zwei in einem Nebenprozess verurteilt. Während der Untersuchung erhängte sich ein Unteroffizier. Im Hauptrevisionsverfahren in Stuttgart im Jahre 1835 wurde die in erster Instanz gegen Koseritz verhängte Todesstrafe bestätigt und auch gegen den Feldwebel Lehr gefällt. Nachdem die beiden die Todesangst vor einem Schießkommando ausgestanden hatten wurde die Strafe in die Verbannung nach Übersee umgewandelt. Koseritz und Lehr wurden daraufhin nach Amerika verschifft. Die Untersuchungen im zivilen Strafverfahren umfassten 50 Personen. Insgesamt 23 kamen schließlich in zwei Instanzen 1838 und 1839 im Prozess gegen „Franckh und Genossen wegen Hochverrat“ vor Gericht. Die meisten wurden zu längeren Haftstrafen verurteilt, die im Revisionsverfahren gemildert wurden.

Zusammenfassende Erkenntnisse

1. Durch die Rückkoppelung der Julirevolution an die Französische Revolution, hat sich die Idee der Revolution in Europa und Amerika als permanentes Phänomen eines neuen Zeitalters verfestigt.

2. Die Grundannahme der Verschwörer war, dass die Rahmenbedingungen, wie sie sich für sie darstellten, keine friedliche Entwicklung zu einer freiheitlichen und auf Gleichberechtigung beruhenden Staats- und Gesellschaftsordnung innerhalb des Deutschen Bundes ermöglichten.

³⁸ ARNSBERG (wie Anm. 3) S. 359–370.

3. Aus der internationalen Perspektive einerseits und der innerdeutschen andererseits ergab sich für die Republikaner die Einsicht, dass der Konstitutionalismus der Restauration zwei entgegengesetzte Prinzipien in sich barg, die auf Dauer nicht überbrückbar waren: auf der einen Seite der monarchische Autoritarismus und der bürokratische Überstaat und auf der anderen Seite liberale Ideen der Repräsentation und der Partizipation. Die Deutungshoheit über die Verfassung in Deutschland lag letztlich in den Händen von Landesfürsten und Bundestag, was zum Abgleiten in Repression und polizeistaatliche Verhältnisse in Deutschland seit den Karlsbader Beschlüssen von 1819 führte. In Frankreich führten diese Verwerfungen seit 1820 und vermehrt nach dem Machtantritt Karls X. (1824) zur Julirevolution.

4. Repressionen und absolutistische Umdeutungen der Verfassungen glichen in den Augen von Ultraliberalen und Republikanern einem Staatsstreich, der eine „gesetzmäßige Revolution“ zur Wiederherstellung der Verfassung rechtfertigte. Damit wurde die Revolution legitimiert, das Vorgehen der Herrscher hingegen als Verfassungsbruch und Hochverrat umgedeutet.

5. Die staatenübergreifende, gesamteuropäische Dimension der seit 1815 wieder erstarkten Reaktion schuf im Gegenzug seit den 20er Jahren des 19. Jahrhunderts eine internationale Allianz entschiedener Liberaler und Republikaner. Deren Zeitgeist unterschied sich in Deutschland von der fremdenfeindlichen, deutschtümelnden Oppositionsbewegung der ersten beiden Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts. Heine fasste die quer durch Europa verlaufenden ideologischen Lagerbildungen 1828 so zusammen: [E]s gibt jetzt in Europa keine Nationen mehr, sondern nur Parteien³⁹. Das Handlungsraaster und die Gesinnung der Verschwörer verflochten sie in diese transversale, europäische Gegenpartei.

6. Im Jahre 1830 brach die einheitliche Front der fünf europäischen Großmächte seit dem Wiener Kongress, die „Pentarchie“, endgültig auseinander. Es entfaltete sich auf staatlicher Ebene ein liberales westeuropäisches, gegenüber einem reaktionären mittel- und osteuropäischen Lager. Zwischen diesen beiden staatlichen Kraftfeldern befanden sich viele der Mittel- und Kleinstaaten des „Dritten Deutschlands“.

7. Ein neues Revolutionsverständnis kam in der Restaurationsära auf. Wenn mit einem spontanen Aufstand des gedrückten Volkes nicht zu rechnen war bzw. ein volkstümlicher Aufstand zu versanden drohte, so sollte eine revolutionäre Vorhut durch gezielte Aktionen die Revolution auslösen und lenken. Die Begründung für ein solches konspiratives Schema ergab sich aber auch aus den strengen Überwachungsmethoden und Verfolgungen der verschiedenen Geheimpolizeien in der Restaurationsära in Europa⁴⁰.

³⁹ HEINE, Reise von München nach Genua, in: DERS., Sämtliche Werke (wie Anm. 1) Bd. 7/I, S. 69.

⁴⁰ „Es handelt sich also um jene Organisationsform, die zugleich eine Antwort auf die Institutionen und Methoden der Geheimpolizei darstellt“. Louis BERGERON/François

8. In Ländern mit einem entwickelten, selbstbewussten bürgerlichen Mittelstand, mit fortgeschrittenen sozioökonomischen Bedingungen und einer entfalteten kritischen Öffentlichkeit, wie in Frankreich und Belgien, glückten die spontanen Revolutionen (bzw. mündeten in Reformen wie in England). Sie verfügten über ein starkes bürgerliches Rückgrat sowie über ein sozial breitgefächertes Hinterland proletaroider Schichten. Gerade hier scheiterten insgeheim geplante Revolutionsversuche. In den sozioökonomisch und politisch weniger entwickelten Ländern mit einer gefesselten Öffentlichkeit erwies sich die geplante Revolution oft als erfolgsversprechend.

9. Zu diesem Revolutionsverständnis gehörte die Einbeziehung von Armeeeinheiten in die Umsturzpläne. Gelungene Revolutionen erforderten in der Regel starke, entschlossene und aufbegehrende Kräfte und sie setzten ein brüchiges Regime voraus. In dieser Kräftekonstellation kam der Haltung der Armee eine Schlüsselrolle zu.

10. Gerade in weniger entwickelten Regionen Europas erwiesen sich die Armeen als Schrittmacher der Modernisierung und Liberalisierung aufgrund der Veränderung, die das Heerwesen seit der Französischen Revolution und Napoleon erfahren hatte. Zur Geltung kam dieses Revolutionskonzept in dem geglückten spanischen „Pronunciamiento“ von 1820, das seine Nachahmung mit unterschiedlichem Erfolg dann in Portugal (1820), in Neapel und Piemont (1820/1821), in Griechenland (1821), in Russland (Dekabristen 1825) und in Polen (1830) fand.

11. Wie stark das spanische Revolutionsmodell in Württemberg präsent war, zeigt sich in der politischen Semantik. Nicht von ungefähr erhielt Koseritz den Beinamen „württembergischer Riego“⁴¹. Brigademajor Rafael del Riego war Anführer der vom Militär ausgerufenen spanischen Revolution „Pronunciamiento“, die die von liberalen und demokratischen Prinzipien durchsetzte Verfassung von 1812 wieder einführte.

12. Zur der von Heine eingangs angesprochenen materiellen Not der schwäbischen Auswanderer sei vermerkt: Diese Periode war durch den sogenannten Pauerismus gekennzeichnet. Neuzeitliche Veränderungen haben zum dramatischen Anstieg der Bevölkerung beigetragen. Die herkömmliche Agrar- und Gewerbeordnung vermochte allerdings trotz Reformen diese nicht zu ernähren. Die sich abzeichnende, auf Massenkonsum, freien Markt, Wettbewerb und Kapitalvermehrung eingestellte Wirtschaft nagte langsam an der alten Struktur, erwies sich jedoch noch als zu schwach, um die freigesetzten arbeitslosen Massen beruflich einbinden zu können. Erst die Industrielle Revolution vermochte diese zu absorbieren. Die Auswanderung, nicht die Revolution, war offensichtlich für viele unter der verarmenden Bevölkerung die bevorzugte Antwort auf die Not, soweit sie für die

FURET/Reinhart KOSELLECK, *Das Zeitalter der europäischen Revolution 1780–1848*, Frankfurt a. M. 1969, S.227.

⁴¹ StAL E 319 Bü 12.

Ausreise aufkommen konnten. Württemberg verzeichnete dabei die relativ höchste Auswanderungsquote unter allen deutschen Staaten.

Über die in der Revolutionsära eingetretene neue kritische Wahrnehmungsweise der politischen und sozialen Missstände schreibt der zeitgenössische radikale Publizist und hessische Reserveoffizier Wilhelm Schulz: *Die Revolutionen haben nicht bloß einen materiellen, sondern auch ideellen Ausgangspunkt. Ist es doch stets die geistig sittliche Spannung gegen einen Zustand, wodurch dieser erst als drückend gefühlt wird*⁴². Der ebenfalls zeitgenössische, württembergische Publizist Ernst Münch stellt fest: *Es besteht in Deutschland keine Verschwörung, aber die Revolution lebt in den Geistern; sie herrscht in den Massen wie in den gebildeten Ständen. Die verschiedenartigsten Interessen vereinigen sich in der Überzeugung, dass die Sachen, so wie sie jetzt stehen, nicht bleiben, und eine würdigere Lage der Dinge sich gestalten müsse*⁴³.

Der radikale „Hochwächter“ bescheinigte am 13. Mai 1832 den Regierungen den Untergang, wenn sie sich nicht dem neuen Zeitgeist fügten: [...] *dass Regierungen nicht gestürzt werden, sondern dass sie von selbst fallen, und zwar dann, wenn sie den Geist ihrer Zeit nicht begreifen, wenn sie sich Konzessionen abnötigen lassen, welche sie zur rechten Zeit machen sollten*⁴⁴. Das war die Grundstimmung der „Bewegungspartei“, die die Geschichte auf ihrer Seite wählte.

⁴² Wilhelm SCHULZ, Revolution, in: Das Staats-Lexikon oder Encyclopädie der Staatswissenschaften, hg. von Carl von ROTTECK/Carl Theodor WELCKER, Bd. 13, Altona 1842, S. 723.

⁴³ Ernst MÜNCH, Deutschlands Vergangenheit und Zukunft, in: Die neue Zeit von einem alten Constitutionellen, hg. von Friedrich SEYBOLD, Bd. 5, Stuttgart 1831, S. 50.

⁴⁴ Der Hochwächter, 13. 5. 1832.